**Impfen - Fluch oder Segen?**

Eine historische Betrachtung der Impfdebatte des 18. und 19. Jahrhunderts im Vergleich zur Gegenwart

Die kurzgehaltene und auf den ersten Blick vielleicht unscheinbare Frage "Impfen: ja oder nein?" spaltet die Gesellschaftin zwei verfeindete Lager, die, wie es scheint, kaum miteinander zu versöhnen sind:nämlich jene der Impfgegner und jene der Impfbefürworter.

Ein Fakt, welcher dabei den wenigsten bekannt sein dürfte, ist, dass diese Diskussion des Für und Wider von Schutzimpfungen keine allzu neue ist, sondern mindestens seit der Entwicklung und Institutionalisierung der Kuhpockenimpfung existiert. So spricht zum Beispiel der Arzt Dr. Josef Steinbach 1865von einer *"in Mark und Bein, in Saft und Blut verderbten"* Kindheit, bedingt*"durch das Verbrechen der gezwungenen Impfvergiftung"*.[[1]](#footnote-2) Der k.k. Impfarzt des österreichischen Schutzpocken-Haupt-Institutes A.F. Zöhreräußert sich in seinem 1843 erschienen Werk "Der Vaccineprocess und seine Crisen" hingegen grundsätzlich positiv über den Wert der Schutzimpfung. Darüber hinaus befasst er sich mitoffenen und von Zeitgenossen angesprochenen Problemen des vorhandenen Impfstoffes, wie etwa der lediglich temporären Wirkung.Ebenfalls thematisiert er den Erfinderder Kuhpockenimpfung Eduard Jenner und dessen Forschung, wobei er etwa den Rahmen der Forschungsmöglichkeiten sowie damit einhergehende Probleme erläutert.[[2]](#footnote-3) Das ist insofern interessant, als Impfgegner auch heutzutage noch auf die Umstände von Jenners Forschung und dessen Erprobung der neu erfundenen Kuhpockenimpfunghinweisen und als negativ auslegen. So heißt es etwa auf der Website der Initiative „Impfen-nein-danke“:

"*Die Wissenschaft und die heutige „moderne Medizin“ mit ihrer milliardenschweren Impfindustrie bauen also ihren Glauben an die Wirksamkeit der Pockenimpfung auf ein wackelndes Fundament von vier Fällen auf und impfen auf dieser bis heute niemals mit wissenschaftlichen Standards bewiesenen Grundlage seit 200 Jahren mehr oder weniger die gesamte Menschheit, bzw. vergiften sie und die zukünftigen Generationen mit ihren ekelerregenden Substanzen."[[3]](#footnote-4)*

Als Ausgangsfragestellung für die vorgeschlagene Masterarbeit bietetsich daher ein Vergleich, welcher die Pro- und Kontra-Impfargumente der Vergangenheit jenen der Gegenwart gegenüberstellt, an[[4]](#footnote-5)[[5]](#footnote-6). Interessant ist hierbei, inwieweit sich die Argumente ähnlich sind und somit vielleicht über mehrere Generationen tradiert wurden.Ebenso soll erforscht werden, worin konkret die Bedenken und Argumenteder Impfgegner sowie der -befürworter liegen und lagen.Ebenfalls betrachtet werden kann hierbei die Frage, welchem Milieu die jeweiligen Gegner und Befürworter angehören/angehörten.

Ziel dieser Arbeit ist einreflexiver, historischer Beitrag zur Impfdebatte. Als Quellenbasis dienen zunächst die medizinhistorischen Werke zu den Themen Impfen, Kinder- und Infektionskrankheiten, welche sich in der Bibliothek derMedizinischen Gesellschaft OÖ befinden. Ergänzend dazu wird der Quellenbestand des Medizinhistorischen Institutes in Wien befragt. Eine weitere Quellenbasis könnte das erwähnte k.k. Schutzpocken-Haupt-Institut Wiens sein, sofern Unterlagen dazu auffindbar sind.Methodisch betrachtet empfiehlt sich bei dieser Herangehensweise, neben der klassischen historischen Methode, die Anwendung des historischen Vergleiches. Ebenfalls könnte Oral History in Form von Interviews mit Kinderärzten, Impfreferenten der Ärztekammer und Impfgegnern in Betracht gezogen werden.

1. Josef Steinbach, Das Scharlachfieber und die Masern - rationelle und sichere Heilung auf dem Wege des Naturheilverfahrens, Augsburg, 1865, S. VI. [↑](#footnote-ref-2)
2. A.F. Zöhrer, Der Vaccineprocess und seine Crisen, Wien, 1843, S. XIII. [↑](#footnote-ref-3)
3. http://www.impfen-nein-danke.de/vom-irrtum-zum-betrug/ 1.10.2015. [↑](#footnote-ref-4)
4. Betreffend der zeitlichen Eingrenzung würden sich das 18. und 19. Jahrhundert und als Vergleichswert das 20. und 21. Jahrhundert anbieten.Die endgültige Begrenzung des zeitlichen Rahmens ist nach Durchsicht der Quellenlage entsprechend vorzunehmen. [↑](#footnote-ref-5)
5. Als örtliche Begrenzung kann Österreich herangezogen werden. Alternativ könnte man darüber diskutieren,einen internationalen Vergleichswert miteinzubeziehen. [↑](#footnote-ref-6)